

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1920**

313 (15.11.1920) Turn- und Sport-Zeitung des Karlsruher Tagblatts

# Turn- und Sport-Zeitung des Karlsruher Tagblatts

Gleich „Mitteilungen des Badischen Landes-Ausschusses für Leibesübungen und Jugendpflege“.

Montag, 15. November 1920

## Wissenschaftliche Körpermessaufnahmen im Sport.

Dr. Rob. Werner Schulte, Dozent der Hochschule für Leibesübungen.

Die den notwendigen Aufgaben einer wissenschaftlichen Erforschung der Leibesübungen, wie von Seiten der Hochschule für Leibesübungen genaugenauer Messbestimmungen über die Verhältnisse des menschlichen Körpers gehören. Insbesondere wird dabei die Ausbildung einzelner Messsysteme durch sportliche Sonderbefähigung ermöglicht zu unteruchen sein. Zuverlässige Messpunkte über typische Uniformungen der Leibesübungen können jedoch erst dann gewonnen werden, wenn wir auf Grund eines reichen erfahrungsmäßigen Materials und eines Einblicks in die geschlichen Zusammenhänge zwischen Leibesübung und biologischer Entwicklung erarbeiten. Zu diesem Zwecke brauchen wir jedes Sondergebiet zunächst einwandfreie, vollständig vorgenommene Messungen an erkrankten Sportleuten, bei denen die Heraushebung des „Tonus“ vermutungsweise am eindrucksvollsten zu beobachten ist.

Die heranziehenden Messungen am lebenden Körper wird sich auch hier die bildliche Fixierung bewähren, gerade so, wie es auf anderen Gebieten der Wissenschaften, Phonogramm, Kinetographie und cinematographische Aufnahmen von Bewegungen gibt. Die Hochschule für Leibesübungen sammelt deshalb zunächst alles für zur Verfügung stehende Material, um es durch entsprechende Sportärzte und Physiologen nach exakten Verfahren auswerten zu lassen. Bei diesem Vorhaben, ein in jeder Hinsicht möglichst reichhaltiges und zuverlässiges Material zu gewinnen, ist für die Unterstützung der Turn- und Sportverbände aus allen Teilen des Reiches die erwünscht.

Die Anregung des Dr. Schulte vom Physiologischen Institut der Universität Berlin folgend, wurde auf Grund einer Besprechung mit Professor Dr. du Bois-Reymond, habe ich im folgenden die Gesichtspunkte und Vorschläge für eine wissenschaftliche Messung derartiger Aufnahmen zusammengestellt und dabei versucht, die notwendige Genauigkeit mit größtmöglicher Einfachheit zu verbinden.

Als Einzelmessformel schlagen wir die Plattenbreite vor, bei der klare und hinreichend scharfe Bilder möglich sind. Die betreffenden Personen werden vor einem in Quadratcentimeter eingeteilten Hintergrund\*) von vorn, vom Hüften und von der Seite aufgenommen. Besonders zu beachten ist, daß der Maßstab bei allen Aufnahmen gleich sein soll; und zwar wählen wir das Verhältnis 1:20, einer Entfernung von 20 Centimetern der Wirklichkeit entspricht auf dem Bild eine Länge von 0,5 Centimetern. Man wird durch Nachmessen auf der Maßscheibe des photographischen Apparates in der Hand, dieses Verhältnis genau herzustellen, und kann dann die weiteren Aufnahmen mit demselben Apparat auf die entsprechende Entfernung vom Aufnahmegerät machen. Falls ein derartiger genau einstellbarer Hintergrund nicht beschaffen werden kann, so ist jeder Fall ein in der Ebene der aufzunehmenden Person befindlicher Metermaßstab mit photographieren sein. Um Verzerrungen zu vermeiden, muß sich die optische Achse des Apparates in einer Höhe von 1 Meter orthodiagonal mit dem Boden befinden, d. h. er muß senkrecht auf dieser Höhe ausgerichtet sein, wenn nötig, mit Hilfe einer Wasserwaage. Zweckmäßigerweise werden zur Materialersparnis auf ein und dieselbe Platte gleich zwei Personen nebeneinander aufgenommen; um Verwechslungen zu vermeiden, empfiehlt es sich dringend, Datum und Namen auf eine Tafel (mit Kreide) aufzukleben, mit aufzunehmen.

Die gesamte Vorgehensweise sollte bei Herren in der Badehose, bei Damen in einem Trikot beibehalten. Die Körperhaltung sei möglichst ungezwungen, doch durch folgende Festlegungen gesichert:

Der Kopf, aber nicht forcierte Haltung, Fortsetzen des Kopfes im natürlichen Winkel stehend, nach leicht durchgedrückt, Arme nach rechts abwärts, Kopf ein wenig angezogen. Blick nach rechts. Bei der Vorderansicht sollen Ferien, Schulterblätter und Hinterkopf die Rückenlinie berühren; bei der Rückansicht und der Aufsicht von der Seite aus soll der Körper sich möglichst nahe an dem markierenden Hintergrund befinden; von Vorteil erweist sich dabei eine leichte seitliche Neigung, die als Symmetrie des Bildes dient.

Die genaueren Messungen werden durch einen mit einer haarfeinen Millimeter-Einteilung versehenen Glas-Maßstab, wie er in der Physiologie zum Ausmessen von Kurven gebräuchlich ist, vorgenommen. Bei der Aufnahme genügt für uns die Angabe des Brustumfangs (über den Brustknopf mit einem einfachen Bandmaß gemessen) in leichter Ein- und Ausatmung. Dagegen sind die Angaben über die aufgenommenen Personen genau zu umfassen: Name und Anschrift, Alter, Geschlecht, berufliche Verhältnisse (Beruf, Unternehmungen, Beruf der letzten ärztlichen Untersuchung), sonstige schadenfreie Angaben (Preis, Meister, etc.) und entsprechendes Datum.

Die Aufnahme selbst muß möglichst scharf, abgeblendet, als Zeitaufnahme unter Vermeidung des Sonnenlichts erfolgen; für Abzüge

Nach Angabe von Generalsekretär D. i. m.

empfehlte sich ein farntonarles glänzendes Auskopierpapier, um den Bildwert voll auszunutzen. Der Deutsche Reichsausschuss für Leibesübungen weist hiermit auf die Dringlichkeit hin, ein derartiges Material baldmöglichst zu beschaffen, und er bittet die Vereine und einzelnen Sportleute, ihn in diesem Bestreben weitgehend zu unterstützen. Jeder Verband und jeder Meister sollte seinen Ehrgeiz darin setzen, in dem „Anthropometrischen Archiv“, dem sportpsychologischen Laboratorium angegliedert, der Hochschule für Leibesübungen, im Stadion, vertreten zu sein, in einer wissenschaftlichen Sammlung, die über die Zeiten hinaus Wert und bleibende Bedeutung haben wird.

## Der Sport des Sonntags.

### Spiele der Liga-Klasse.

Phönix—Germania Brödingen 2:2 (Halb. 0:1. (Eigener Bericht.)

Die Brödingener Mannschaft bewies auch gestern wieder, daß ihr guter Ruf nicht unbegründet ist; äußerst ballfüher (stark und ausdauernd, nimmt es nicht Wunder, daß es noch keinem ihrer Gegner gelang, mehr als zwei Tore gegen sie zu erzielen. Kein ausgeprägtes Kombinationspiel, mehr ein hohes, weites Spiel, dem die Phönixmannschaft zu Anfang nur schwer sich anpassen verstand; daher kam es auch, daß die Gäste anfänglich etwas mehr vom Spiel hatten. Gleich in den ersten fünf Minuten knallte ein Bombenschuß eines Brödingers an die obere Querlatte, dann kommt auch Phönix mehr in Front, in unheimlich schnellem Tempo geht es von einem Tor zum andern, bis nach vierstündiger Spielbauer der Ball, scharf und unheilbar geschossen, im Phönixtor landet. Fortschreiten die Einheimischen immer wieder an, doch die Hintermannschaft der Brödingen, aus der der Mittelführer besonders hervorsticht, ist jeder Situation gewachsen, so daß mit 1:0 Toren zu Gunsten der Gäste die Seiten gewechselt werden.

Nach Wiederbeginn bekommt Phönix das Spiel immer mehr in die Hand, die Spieler verstehen es jetzt viel besser, ihr flaches Kombinationspiel anzubringen, der Gegner wird immer mehr in seiner Spielhälfte festgehalten, und nach etwa einer Viertelstunde setzt der Linksaußenstürmer den Ball scharf in die linke obere Ecke — Phönix hat unter lautem Beifall des Publikums ausgeglichen. Auch weiterhin beherrschen die Einheimischen vollkommen die Situation, die Brödingen fallen dem bisher eingehaltenen scharfen Tempo immer mehr zum Opfer, ihr Tor wird andauernd belagert. Jetzt verwirken die Gäste einen Strafstoß der vom linken Phönixverteidiger über die Köpfe hinweg sicher zum zweiten Treffer verwandelt wird. Man glaubt nun an einen sicheren, wenn auch knappen Siege von Phönix, zumal dieser auch fernherhin meist das Spielfeld beherrscht, doch — mit des Geschehens Mächten — Im allerletzten Moment kommen die Brödingen noch einmal vor Phönix, der Torwächter läuft heraus, kann den Ball aber nicht weit genug wegbringen, und dieser prallt, nachgeschossen, von der Seitenlatte ab ins Phönixtor, dadurch den Gästen den Ausgleich bringend. Dann Anstoß und Abpfiff.

Das vorausgegangene Spiel der zweiten Phönixmannschaft gegen Frankonia Bruchsal 1. endete 6:1 zugunsten der Ersten.

**Fußballverein Beiertheim — Verein für Bewegungsspiele Karlsruhe 0:3 (Halbzeit 0:1. (Eigener Bericht.)**

Besentlich beeinflusst durch die sehr energiegeliche und zielreiche Leistung des Stuttgarter Schwabens, richtiger Schmidt wurde das Treffen dieser beiden lokalen Gegner bei zahlreichen spannenden Momenten einmündig durchgeführt. Die Bewegungsspieler, in der ersten Spielhälfte etwas energiegelicher und flinker, erzielten 10 Minuten vor der Pause durch Durchbruch des Schallammers das erste Tor, drückten auch noch gegen Schluß bedenklich. Einige der schönsten Chancen verließen resultatlos. — Halbzeit 0:1. — Nach Platzwechsel erhöhte Vf. B. nach einer Viertelstunde gleichmütigen Spiels durch prächtigen Schuß des Rechtschützen den Vorsprung auf zwei Tore; damit waren die zwei wertvollsten Punkte gesichert. Die nun einsetzende Energie Beiertheims kam viel zu spät. Der Gegner konnte, obwohl zur harten Abwehr gedrängt, das Spiel offen halten und seinen Vorsprung sich sichern. Das zu weite Auftraden der Beiertheimer Ver-

teidigung und das Aufsichtsführen des Torwarts geschickt ausnubend, kann Schallammer durch einen schnellen Durchbruch das dritte Tor erzielen, ein weiterer Durchbruch konnte ganz knapp vor dem Tore mit vieler Mühe noch vereitelt werden. Trotz großer Ueberlegenheit Beiertheims in der letzten Viertelstunde können diese, dank der vorzüglichen Leistungen des Vf. B. Torwarts, nicht einmal zu dem wohlverdienten Ehrentor gelangen, so daß der Gegner mit dem hohen Siege von 0:3 Toren das Spielfeld verlassen konnte. — Beiertheim hatte einen besonders schlechten Tag; die Käuferreihe trat bei Unterfützung ihrer Stürmerreihe, die auch nur mäßig war, fast gar nicht in Erscheinung, ließ auch das Abdecken des gegnerischen Sturms vermissen, während die Vf. B. Käufer, besonders der mittlere, nebst dem Torwart zum Besten der Mannschaft zählten, ihren Sturm trefflich unterstützten und auch das Decken vorzüglich verstanden. — Vorher spielten die zweiten Mannschaften; Beiertheim gewann mit 7:1 Toren. — 8.

### Auswärtige Ligaspiele.

Karlsruher Fußballverein gewann in Pforzheim gegen Verein für Rasenspiele mit einem überraschend hohen Resultate von 8:1 Toren. Vf. B. führte bei Halbzeit mit 3:0 Toren, die zweite Spielhälfte brachte fünf weitere Tore, denen die Pforzheimer nur einen Treffer entzogenhellen konnten. Hervorragend war der Karlsruher Sturm, brillant die Flügel. Würzburger schloß 4, Vogel 2, Große 1 Tor und Ruttner einen Elfmeter.

F. C. Mühlburg unterlag in Freiburg gegen den dortigen Sportklub mit 2:1 Toren. F. C. Freiburg und F. C. Pforzheim waren spielfrei.

### Stand im Südwestkreis:

Verein	Spieler	Gew.	Unent.	Verl.	Pkte.	Tore
F. C. Pforzheim	9	8	1	—	17	23:8
Karlsruher F. B.	8	5	2	1	12	20:5
F. C. Freiburg	8	4	2	2	10	15:9
Germ. Brödingen	9	4	2	3	10	12:8
Phönix-Mem.	9	4	2	3	10	11:9
F. C. Mühlburg	9	4	1	4	9	11:13
Sp. Gl. Freiburg	9	3	1	5	7	9:14
F. C. Karlsruhe	7	2	1	4	5	6:11
F. B. Beiertheim	9	1	1	7	3	5:17
F. C. Pforzheim	9	1	1	7	3	9:28

### Kreis Südwest.

Freiburg: Sp. Gl. — F. C. Mühlburg 2:1. Beiertheim: F. B. — Vf. B. Karlsruhe 0:3. Karlsruhe: Phönix — Germ. Brödingen 2:2. Pforzheim: Vf. B. — Karlsruher F. B. 1:3.

### Nordmainkreis.

Frankfurt: Vf. B. — Vikt. Alschaffenburg 1:2. Eintracht — Vikt. 94 Hanau 0:1. Hanau: F. C. 93 — Sportfreunde Frankfurt 0:0. Seckbach: F. C. — Helvetia Frankfurt 0:1.

### Südmainkreis.

Offenbach: F. B. — Vf. B. Offenbach 1:0. Würzel: Sp. C. — T. B. Deutenhamm 0:0. Offenbach: F. B. — Germ. Bieber 1:1. Sprendlingen: F. B. — Riders Offenbach 0:2. Niederrad: Union — Vikt. Jienburg 2:2.

### Kreis Nordhessen.

Nürnberg: F. B. — M. T. B. Nürnberg 3:1. T. B. 1846 — Sp. Va. Nürnberg 1:3. F. C. — T. B. 60 Nürnberg 5:2. Würzburg: Riders — Vikt. Nürnberg 1:5. Kitzingen: Bayern — 1. F. C. Bamberg 1:1.

### Kreis Südhessen.

München: M. T. B. — Armin München 4:1. Wader — T. B. Augsburg 4:0. Teutonia — Sp. Va. München 2:0. Augsburg: Vf. C. — Bayern München 0:0. Ingolstadt: M. T. B. — Tu. SpV. 1860 München 0:2.

### Kreis Württemberg.

Stuttgart: Vf. B. — Riders Stuttgart 0:2. Sportfreunde — Sp. Va. Feuerbach 4:4. Sp. Gl. — Sp. Va. Cannstatt 3:0. Bödingen: Union — Ulmer F. B. 0:2.

### Kreis Oberrhein.

Kaiserslautern: F. B. — T. B. Spener 1:0. Bundespokal: Duisburg: Westdeutsches — Norddeutschland 2:0; Dresden: Mitteldeutschland — Berlin 2:1. 25000 und 12000 Zuschauer. Die Endrunde befreiten somit Westdeutschland und Mitteldeutschland.

Repräsentatives Auswahlspiel des Süddeutschen Verbandes.

Ludwigsbafen: A-Mannschaft — B-Mannschaft 2:3.

Privatspiele: Vf. B. zweite Mannschaft gewann gegen die zweite Mannschaft des F. C. Pforzheim mit 4:0 Toren; bei Halbzeit führten die Karlsruher mit 3:0 Toren. S. S. B. I gegen Oberrealschule (komb.) 10:8.

### Spiele der A-Klasse.

Frankonia — Südfirn 5:1.

Die Gegner trafen sich am Sonntag auf dem Südfirnplatz zum fälligen Verbandsspiel. In der ersten Halbzeit ziemlich gleich gutes Spiel von beiden Seiten. Die Angriffe wechselten sehr reich, aber beide Verteidigungen sind auf der Hut, und lassen keinen Erfolg zu, bis der linksaußen Frankonia seinem Verein durch weiten hohen Schuß in Führung bringt. Pause 1:0.

Nach Seitenwechsel völlig verändertes Bild. Frankonia drückt mächtig, und kann dadurch in ziemlich gleichen Abständen 4 weitere Tore schießen. Südfirn strengt sich an, um wenigstens ein Ehrentor zu erzielen, was auch in der letzten Minute vor Schluß gelingt.

Frankonia 2. — Südfirn 2. 0:1, 3. — 3. 5:2, 4. — 4. 2:0, 5. — 5. 1:1.

Germania Durlach I — F. Vg. Bruchsal I 6:0 (Halbzeit 2:0. (Eigener Bericht.)

Nachdem nun Durlach sämtliche Spiele auswärts ausgetragen hat, trafen sich auf dem Germania-Platz obige Vereine. Beide Mannschaften in härtester Ausbebung. Schon in der 6. Minute ist Durlach nach einer Ecke erfolgreich, dem nach 30 Minuten durch Halblinien ein weiteres unhaltsames Tor folgt. War Durlach vor der Pause überlegen, so überlegte Bruchsal nach dieser einige Zeit, konnte aber durch die famose Unerfahrenheit der Durlacher Käuferreihe nicht erfolgreich sein. Durlach leidet nun wieder gefährliche Angriffe ein, die in der 25. und 32. Minute durch zwei weitere Tore mit Erfolg gefront werden, denen unmittelbar danach durch den Mittelstürmer das 5. folgte. Kurz vor Schluß konnte der linke Läufer Durlachs durch schönen Kopfschlag das 6. und letzte Tor erzielen.

Das Spiel war fair, was nicht zuletzt dem sehr guten Schiedsrichter zu verdanken ist. Den Hauptanteil an diesem Sieg verdankt Durlach seinem glänzenden spielenden Sturm, auch die Käuferreihe ist auf voller Höhe und im Angriff und Abwehr gleich gut.

Untere Mannschaften Germ. 2. — Bruchsal 2. 1:0; Germ. 3. — Bruchsal 3. 4:0.

F. C. Hertha Karlsruhe — F. C. Ruppurr 2:0. F. B. Weingarten — Vf. B. Brödingen 1:3.

F. C. Viktoria Durlach 1. — F. B. Breiten 1. 0:3.

Stand der Spiele Klasse A 2. Bezirk.

Verein	Spieler	Gew.	Unent.	Verl.	Pkte.	Tore
Germ. Durlach	9	8	—	1	16	31:5
Frankonia Pforz.	9	7	1	1	15	27:11
Vf. B. Brödingen	10	5	1	4	11	14:16
F. B. Bruchsal	9	4	—	5	8	11:21
Südfirn Pforz.	7	2	—	5	4	7:12
Mittelheim	9	1	2	6	4	5:15
Weingarten	9	1	2	6	4	6:21

Baden-Baden gewinnt gegen Beiertheim 80:71. Blankenloch und Egenheim waren nicht angetreten.

Fußball B-Klasse in Glämwinkel. R. T. B. 1846 gewinnt gegen Grünwinkel 154:130. (Turngemeinde Fechtturnverein nicht angetreten.)

Mit dem gebrüchigen Tage fanden die Turnspiele für dieses Jahr ihren Abschluß; sie nahmen im April nächsten Jahres wieder ihre Fortsetzung. Über die bis jetzt erledigten Turnspiele folgt eine Uebersicht in unserer nächsten Sportbeilage.

Kreismeister. In Süddeutschland sind im Schlagsball und Fußball folgende Kreismeister ermittelt: A. Schlagsball: Mitteldeutschland: Würzburgverein Frankfurt. Westdeutschland: Fußballverein Frankfurt. Baden: M. T. B. München. B. Schlagsball: Mitteldeutschland: Verein Viktoria Frankfurt. Westdeutschland: T. B. Bielefeld. Württemberg: T. B. Cannstatt. Bayern: T. B. Schweinfurt. — Die genannten Vereine haben die Berechtigung, an den Spielen um die Deutsche Meisterschaft teilzunehmen.

## Was der nächste Sonntag bringt.

Die Fußball-Verbandsspiele der 1. Runde gehen ihrem Ende entgegen. Der kommende Sonntag bringt das letzte Spiel der 1. Runde K. F. B. — Vf. B. und gleichzeitig von der zweiten Runde die Begegnung Phönix — Mühlburg in Karlsruhe, F. C. Freiburg — Beiertheim in Freiburg und Vf. B. — 1. F. C. Pforzheim in Pforzheim.

Für die A-Klasse sind folgende Spiele angesetzt: Bezirk 1: Südstadt Karlsruhe — Frankonia Bruchsal, Hertha Karlsruhe — Anilinen, Ruppurr — Grünwinkel. Bezirk 2: Südfirn Karlsruhe — Mittelheim, F. Va. Bruchsal — Brödingen, Weingarten — Frankonia Karlsruhe. Die Oberrealschule-Spiele bringen folgende Treffen: K. T. B. 1846 — Freiburger T. B., Hodeyabteilung, in Karlsruhe und T. B. Fahr — Freiburger Hodeyklub in Pforz.

Die Gaumeisterschaftsspiele im Faustball sind vorläufig zum Abschluß gebracht. Die 2. Runde wird im nächsten Frühjahr weitergespielt. Am kommenden Sonntag trägt der T. B. 1846 ein Privatspiel gegen den T. B. Weingarten in Weingarten aus.



### Wegweiser für den Verkehr mit den Vereinen

<b>Karlsruher Männerturnverein</b> Übungsabende in der Zentralturnhalle, Bismarckstr. 12, Montags und Donnerstags von 8-10 Uhr. Turnspiele, Wanderritte und Winterkurt. 1. Vorstand: Hof. Baumann, Stadtschnecker. Baumeisterstraße 6, 1. Stod.	<b>Karlsruher Turnverein 1846</b> (K. T. B. 1846) e. V. Sockev, Decker, Singer, Metelmann, Turn- u. Spielgelegenheit, Erziehung u. Kinderbeirerische Geschäfte. Turn- u. Spielab. 1. Vorstand: Reich. Max Paul Schmidt, Durlacher Allee 28.	Platz, Geschäftszeit von 6-8 Uhr abends. Telefon 4246.
<b>Fußballverein Beiertheim, e. V.</b> Vokal: Kamen, Tel. 2890, Gesch. Stelle: M. Philipp, Breitenstr. 73.	<b>F. C. Südfirn 06 e. V. Karlsruhe</b> Sportpl. m. Erlöse a. d. Mannschaften bei K. T. B. 1846. Vokal: Met. Rottorau, Schönlauer, 2. Tel. 3316. Post in Spielangelegenheit in. ins. Vof. Geschäfte: Paul. Schwart, Morgenstr. 239, Karlsruhe. A. Wollsch, Marienstr. 45, 2. St.	<b>Fußballklub Phönix e. V. (Phönix-Allemannia).</b> Vokal: Goldener Adler, Karlsruhe. Friedrichstraße 12. Telefon 2596.
<b>Fußballverein Germania, e. V.</b> Eigener Sportplatz an der Durlacher Allee. Schriftführer: D. Göt. Ruppurrstraße 17.	<b>F. C. Mühlburg, e. V.</b> Geschäftszeit im Club-Haus am Sport-	<b>Fußball-Berein Grünwinkel e. V.</b> Vokal: Volk a. d. Straße. Briefe in Vereinsangelegenheiten an Herrn A. Keller, Grünw. Weingarten, Weingarten an Herrn C. Weingarten, Grünwinkel.
<b>1. Mittel-Sportklub Germania</b> reunde e. V. Übungsabende Schwert u. Fechtspiel, Dienstag Donnerstags u. Samstag, 11. Markt		

Von der akademischen Freiheit.

Von Prof. Dr. Willy Hellpach in Karlsruhe.

Ein sehr origineller Kopf unter den Geschichtsforschern, Johannes Scherr, hat einmal gesagt: „Volk“ — das sei das große Wortspiel der Weltgeschichte. Man möchte das selbe viel mehr noch von der Freiheit behaupten! Denn unter Freiheit denken sich verschiedene Menschen, Klassen, Lebensalter, Völker, Zeitalter, Nationen ganz verschiedene. Vielleicht bleibt die Gesamtsumme von Freiheit in der Welt und für jeden einzelnen immer dieselbe, vielleicht ist wirklich jede Befreiung nur ein Wechsel der Unfreiheit — der alten ist man satt und die neue erscheint eine Peinigung reizvoll. Denn es gibt keine Freiheit, die nicht, kaum errungen, als ihren Schattenspieler irgendeine Bindung mit sich brächte. Man muß dabei nicht immer an Paragraphen auf dem Papier denken, an Vorschriften und Verbote. Es gibt tatsächlich, im Zwang der Verhältnisse begründete Unfreiheiten, die viel drückender sind. Für Millionen bedeutet die wirtschaftliche Unfreiheit, die das „freie Spiel der Kräfte“ in der Volkswirtschaft, der „freie Arbeitsvertrag“ erzeugt, eine ärgere Sklaverei als der Frontdienst der Ständezeit oder der Gehorsam des Dringlichkeitsstaates. Wer das berühmte Aufbruchlied in der größten Tragödie des neueren deutschen Schrifttums, in Gerhart Hauptmanns „Webern“, nachdenklich liest („Hierzuland ist ein Gericht viel schlimmer als die Hölle...“), der hat einen sehr wirkungsvollen Schlüssel zum Verständnis solcher Art Unfreiheit.

Auch was „akademische Freiheit“ heißt, droht unterm Zwang von Tatsachen ein bloßes Wortspiel zu werden, ja, ist es teilweise schon geworden. Die akademische Freiheit bestand ja nicht darin, daß der Student scharren durfte, wenn ihm eine Äußerung seines Professors im Kolleg nicht behagte, oder in der Narrenfreiheit für die straflose Verübung von Verneinungen an Philosophen, oder in einem verwickelten Ehrenkodex, der den akademischen Menschen gehörig von nichtakademischen abhebt. Akademische Freiheit war in ihrem Kern etwas geistig und sittlich sehr Hohes; sie war die Freiheit des deutschen Studenten, die Auszubildung für seinen Lebensberuf zeitlich, örtlich und inhaltlich völlig nach eigener Wahl zu bestimmen. Für die Selbsterziehung derjenigen, welche die führenden Schichten einer Nation aufbauen sollen, ist das eine hochbedeutende Aufgabe — gewesen. Denn sie ist gewesen und schrumpft täglich mehr zusammen. In allen Fakultäten haben die Studienpläne feiere Gestalt angenommen und die Tendenz dahin ist noch immer im Wachsen (nur die Technische Hochschule befindet sich in einer gegenläufigen Bewegung, indem sie, mit sehr harten Vergangensvorschriften aus einer höheren Fachschule hervorgegangen, sich anstößt, diese Starrheit an einigen Punkten zu lockern). Aber selbst wo die Absicht nicht da ist, zwingt die kaum noch zu messende Fülle des Lehrstoffes den Studierenden zur größten Zeitparasamkeit und damit zu immer kräftiger Gebundenheit des Lernplans. Genau so wirkt die zunehmende Verdrängung des Vorlesungswesens durch die Unterrichtsform der Vorlesungen, Seminare, Kurse, Praktika, Kolloquien. Was in einem Semester, manchmal in einer Stunde, an einem halbtägigen Vorlesung wird, läßt sich kaum mehr unterbringen oder einholen, es sei denn mit schweren Opfern an der heute so kostspieligen Zeit. Beliebige den Ort zu wechseln, werden Wohnungsnot und Geldknappheit den Studenten immer weniger möglich machen; die akademische Freizügigkeit wird sich an wesentliche Einschränkungen gewöhnen müssen. Die Unfreiheit ist dank der Wohnungsnot wohl für immer dahin; von der Tischfreiheit gilt das selbe wegen der unabsehbaren Teuerung. Die freie Zeit, samt den Ferien, schon lange durch die Ueberlastung des Studienstoffes bitter beschränkt, für den Mediziner und Techniker seit jeher recht begrenzt, wird für viele Tausende von der Notwendigkeit des Nebenverdienstes ganz verschlungen werden. Kurzum, der Durchschnitt des deutschen Studententums wird künftighin durch den Zwang der Verhältnisse so unfrei sein, wie es ebendamals die kleiner Gruppe ärmerer, mühselig sich durchkämpfender Studiosen gewesen ist. Es hat keinen Zweck, vor dieser harten Tatsache die Augen zu verschließen. Ist damit aber die akademische Freiheit überhaupt zu Grabe getragen? Nein! und tausendmal Nein! In ihrem früheren Sinne schon lange vielfach zu Unfreiheiten erstarrt, wird sie gerade aus der Not die Kraft ziehen können, sich im Innersten zu erneuern — als ein andere, aber nicht geringere aufzuwachen. Der Begriff, nein das Erlebnis „akademische Freiheit“ muß sich neuen Sinn, neuen Gehalt geben!

Und da gilt es zu wiederholen, Unfreiheiten abzuheben, die in den letzten Menschenaltern den freien deutschen Studenten gefesselt haben. Der Akademiker in Deutschland (übrigens Professor wie Student!) hat zwei Paar Schenkklappen anzulegen. Es ist das einseitige Sachmensentum und das akademische Klassenbewußtsein, die sich überwunden werden muß. Dieses hatte sich besonders an den alten, in Ueberlieferung dahinlebenden Universitäten, jenes dagegen an den von der Universität Literatur abgegrenzten Technischen Hochschulen eingensetzt. Der reine Sachmann hat uns den Krieg mitverlieren helfen. Wir verfügten über lauter Spezialistenleistungen besten Nanges, strategische, wirtschaftliche, technologische, sanitäre usw. Was uns fehlte, war die klare und starke Gesamtführung, die richtige Erkenntnis und Bewertung der allgemein-menschlichen Kräfte, der Massenstimmungen und Massenanstreben, der Stärke und der Schwächen des Volkswillens und Volkstümmens bei uns und bei den Feinden. Noch heute überwiegt in Deutschland eine trodene Sach- und Fachstempel immer wieder

Wir entnehmen diesen Auszug der im Auftrag des sozialen Studienausstufers der Technischen Hochschule „Friedrichs“ in Karlsruhe durch Diplom-Ingenieur Roland Eifenlocher herausgegebenen Zeitschrift: „Die Einführung ins künftige Leben“.

das packend Menschliche; wir machen Stimmung für Oberschlesien, indem wir Fachvorträge über seinen Erz- und Kohlenreichtum, seine Bodenbeschaffenheit, seine Geschichte halten, anstatt flammend damit zu werben, daß dort einfach deutsche Menschen wohnen, die zu uns gehören und bei uns bleiben müßten, auch wenn das Land eine Sandwüste oder ein Sumpfdelta wäre! „Führung“ von der jetzt so viel geredet wird, kann es erst wieder geben, wenn dieser „Reformismus“ überwunden ist; auch der „starke Mann“, auf den viele hoffen, ist noch nie in der Weltgeschichte ein Reformist gewesen. Sogar im Kleinen kann man nur „führen“, wenn man über die Enge seines Faches hinausgewachsen ist — sonst bleibt man bestenfalls immer nur ein „Sachverständiger“. Erst wenn die akademische Jugend mit aller Leidenschaft, mit aller Begierde des Aufnehmens und Erlebens, mit allem stürmischen Drang sich wieder den großen geistigen Mächten zuwendet, die jenseits des Profstudiums in Philosophie und Geschichte, Kunst, Dichtung und Religion wirken, nicht bloß an sich damit einen Firnis sogenannter Bildung aufzulackieren, sondern um dort das zu erlangen, was die Menschheit im Innersten bewegt hat, bewegt und ewig bewegen wird, wenn gleich oft unbewußt, aber darum gerade am gewaltigsten — erst dann kann uns die Jugend wieder zu „großen“ Dingen und Zeiten „führen“.

Das ist freilich nicht bloß im Hörsaal und am Schreibtisch, durch Vorträge und Bücher zu erlangen! Wer sein Volk erneuern und leiten will, muß mit seinem Volke leben. Und vom Volke haben Professor und Student in Deutschland seit Jahrzehnten zu wenig gewußt und wissen wollen. Zwar feierte die studentische Romantik, farbenfroh und stimmungsvoll in ihren äußeren Formen, deren blinder Zerstückelung keineswegs das Wort geredet werden soll, das Volk der Vergangenheit, dessen Leistung aus den Blättern der Geschichte rebet. Es war ein großer Fehler, daß der nationale Kultus sich einseitig in dieser romantischen Richtung einstellte — Romantik legt freilich uns Deutschen im Blute —, während wir gleichzeitig ein Weltvolk zu werden, mit den tüchtigsten Kräften des Volksganges, mit gewerblicher und handwerklicher Arbeit, mit geistiger und erfindungsreicher Tätigkeit, mit der geistig führende Schicht Deutschlands ganz anders auszurüsten und vorbereiten mußten! Ein großer, vielleicht der entscheidende Teil ihres Nachwuchses aber, durch die romantische Enge der kleinen deutschen Hochschulküste darin beschränkt, forderte sich von dem lebendigen, werkschaffenden Volke seiner eigenen Gegenwart, mit dem zusammen allein er die Weltzukunft hätte an sich reißen können, kühl oder schon ab. Aus den Volksmassen der Fabrik- und Fabrikstädte schlugen dem Studenten fremdartige, antipathische, formlose Forderungen und Strebungen entgegen — und anstatt alles daran zu setzen, sich hier zum Führer zu machen, schloß er sich in einer wohlgepflegten Scheinwelt ab, deren ständische Begriffe unzureichend waren, die wirkliche Welt da draußen zu erfassen und zu meistern. Ein furchtbares Werk der Zerfegung, Auflehnung und Herkörung, eine Erdbebenkatastrophe, der Kollaps eines ganzen Zivilisationsgebildes, der beste Teil des deutschen Nachwuchses aber lebte halb in spezialistischem Profstudienfieber, halb in der ständischen Romantik einer (übrigens höchst harmlos) privilegierten Klasse dahin. War es ein Wunder, daß der furchtbare Zusammenbruch gerade die akademische Welt Deutschlands so gut wie unvorberichtet fand und nicht zum wenigsten darum die schrecklichsten Dimensionen annahm, das trostlose Zertrümmern nach sich ziehen konnte, wie es tatsächlich geschehen ist?

Hier tut gründlicher Wandel not. Niemand soll mit Engherzigkeit oder Zynismus daran tasten, daß ein Volk Würde und stimmungsvoll seine nationalen Erinnerungsfeste feiert; und Rede und Gebotnis mögen da ihren angemessenen Platz bewahren. Große Nationen und große Kulturen sind allezeit festes gewesen. Nur darf darin das nationale Werk sich nicht erschöpfen. National im tiefen Sinne ist nur, wer seinen ganzen Menschen fürs ganze Volk seiner Gegenwart einsetzt, an dessen Wohlfahrt und Gestaltung, an dessen Lebensarbeit und Weltentfaltung unverdrossen mitarbeitet — im Volk und mit dem Volk, nicht neben und über ihm. Bildung zumal verpflichtet doppelt: nicht zwischen sich und dem, der außer ihr steht, einen Abzäunung und offen zu halten, sondern gerade den Abzäunung zu überwinden, den die geringere Bildung ihrerseits so leicht zwischen sich und der höheren ergründet und erweitert. Das unheilvolle profletarische Klassenbewußtsein, von dessen Verhinderung die Zukunft der ganzen europäischen Kultur abhängt, darf nicht in irgendeinem Klassenbewußtsein der geistigen Volksteile einen eignen Rechts finden.

In der Selbstbefreiung von den Unfreiheiten des Faches und des Standes wird der deutsche Student aber auch erst die positive Freiheit gewinnen, die ihm bestimmt ist, zugleich die höchste, die es in der Welt gibt: die Freiheit des Führers. Als Führer erringt ein Mensch die größte Summe äußerlicher und innerlicher Freiheit, die sich überhaupt erringen läßt. Und der studierende Mann hat nur noch die Wahl, ganz zu verlernen — oder wieder zu werden, was er um die Mitte des vorigen Jahrhunderts war: der unbefrillene geistige und sittliche Führer eines Lebenskreises, seines Dorfes, Sprengels, Städtchens, von Vereinen, Körperchaften, Betrieben... Ja, vor allem der Betriebe! Denn in ihnen wird vermutlich über den Fortbestand unserer Kultur überhaupt entschieden. Und hier winkt die Sendung des künftigen Ingenieurs. Er wird ja am schmerzlichsten neue Bindungen, Einmischungen, Annäherungen erleben, wo er bisher als „Gerr“ sich fühlen durfte. Und doch kann er, und nur er, alles dies zum Segen wenden, wenn er sich zum Führer der werkschaffenden Massen freizumachen weiß. Dafür muß er freilich vor allem loskommen aus der Enge der Ansicht, die Technik habe es nur mit der möglichst vorzüglichen Konstruktion von Dingen zu tun. Heute erleben

wir in Gestalt der ungeheuren Weltarbeitskrise: alle noch so großartig gemachten Dinge empfangen ihren Wert erst durch den Menschen. Dem sie in die Hand gegeben sind: seine Gesinnung ist der Motor, der sie in Bewegung und Verwendung setzt. Der Ingenieur ist berufen, ein Erzeuger von Sachgütern und ein Erzieher und Befahler und Lenker von Menschenwille und Menschenleistung zu sein. Gelingt ihm das, so wird wirklich der „Technik“ die Zukunft gehören. Wirklich es, so wird vermutlich unsere Kultur zugrunde gehen an der „Zivilisation“: an der Leere und Blindheit einer sich selber überlassenen Sachfülle.

Dies also freimen ganz neue Freiheitskräfte auf. Die Freiheit der Führerpflicht ist der Inbegriff der künftigen akademischen Freiheit. Um sie zu erringen, muß sicherlich manches kopiert werden, was bisher als zur akademischen Freiheit gehörig galt. Solche Opfer sind schmerzhaft, mindestens wehmütig — wer wollte das verkennen! Aber der Lohn ist groß — und ob Lohn oder nicht, es geht um die letzten Notwendigkeiten der Volksexistenz. Die akademische Freiheit des kommenden Menschenalters, so aufgefacht und ausgearbeitet, wird objektiver und größer, wertvoller und unantastbarer sein, als die des verflohenen. Sie wird aber, dessen sind wir gewiß, auch subjektiv, für ihre Besitzer, innerlich froher, tiefer und unverlierbarer werden.

Süddeutscher Demokratentag.

Die bereits gestern angeordnete, schloß sich auf der Hebelberger Tagung süddeutscher demokratischer Parlamentarier an den Vortrag des Kultusministers Summe über die Stellung der Länder gegenüber den Kultur- und Schulverhältnissen des Reiches und über die Notwendigkeit der deutschen Wissenschaft eine längere, beachtenswerte Ausdrucks, die durch festliche Ausführungen des württembergischen

Staatspräsidenten Dr. von Sieber eingeleitet wurde. Er wies darauf hin, daß Württemberg auf ein Reichsschulgesetz hoffe, das allerdings fast unüberwindliche Schwierigkeiten biete. In der Frage der Trennung von Staat und Kirche werde der finanziellen Seite vielfach mehr Bedeutung als der religiösen beigeleitet und behauptet, daß die Ereignisse des Krieges an dem innerlichen und dem religiösen Leben vieler fast spurlos vorbeigezogen seien. Das Verhältnis für die Fortdauer der Zeit müsse auch in den höher gebildeten Kreisen weit mehr auf den demokratischen Aufbau des Staates einwirken werden.

Abg. H. L. von Zweibrücken wandte sich entschieden gegen jede Uniformierung des Bildungs- und Schulwesens. Die Beteiligung der Gemeinden an den Volksschulen hat zu einem gesunden Wettbewerb und damit zu weiteren Fortschritten geführt.

Reichstagsabgeordneter Beth von Nürnberg ist der Auffassung, daß die Schulkonferenz durchaus nicht ohne Nutzen gewesen sei, und trat lebhaft dafür ein, daß durch eine Gleichstellung der Fortbildungsschulen mit den höheren Schulen und mögliche Einschränkung des Berechtigungswesens die Begebenheit nicht nur in die geistigen Berufe, sondern auch in die Industrie, das Handwerk, die Landwirtschaft und die Gendarbeit gebracht werden. Er schloß unter lebhaftem Beifall mit der Mahnung, die großen Ideale des Liberalismus in das Volk hineinzutragen, um die Demokratie zu einer Weltanschauung zu gestalten.

Landtagsabgeordneter Böcher von Stuttgart warnte ebenfalls davor, daß das gesamte Schulwesen zum Nachteil der Gemeinde in der Hand des Staates konzentriert werde.

Landtagsabgeordneter Dr. Lefzer von Heilbronn wünschte eine gleichmäßige Beschulungspolitik der Länder, um die richtigen Kräfte in den akademischen Nachwuchs hineinzubringen. Die Länder, besonders die süddeutschen, müssen auf diesem Gebiete einheitlich vorangehen.

Abg. Reiser von Darmstadt unterstrich die Bedeutung der Schulen Selbstverwaltungsfähiger zu machen, die auch den Eltern Einfluß geben würden.

Landtagsabgeordneter Hermann von Neustlingen unterstrich die Bedeutung der wissenschaftlichen Fortbildung für das Gewerbe und die Industrie und forderte auch auf dem Gebiete der technischen Fortbildung einheitliches Vorgehen der süddeutschen Staaten.

Schließlich wurden folgende Beschlüsse angenommen:

1. Die Regierungen der Länder und die Reichstagsfraktion sind zu ersuchen, dahin zu wirken, daß
  1. das Reich seine Gesetzgebung über Grundzüge für das Schulwesen nach Artikel 10 Ziffer 1 der Reichsverfassung beschleunigt und abschließt und die Regelung der Zuständigkeit und der Bewegungsfreiheit der Länder auf der geschichtlichen Grundlage einer dezentralisierten Entwicklung der deutschen Kultur und Bildung erfolgt.
  2. die technische Vereinfachung des deutschen Schulwesens nur die Einrichtungen berührt, die sich zwanglos erlassen lassen.
  3. das Reich zur Unterstützung der Wissenschaft und Forschung Geldmittel bereit stellt, die für alle zentralen Aufgaben der Reichsverwaltung der deutschen Wissenschaft für alle wesentlichen Bedürfnisse der Hochschulkulturen zur Verfügung zu stellen sind.
  4. alle Maßnahmen des Reiches im Bereiche des Art. 10 Ziff. 1 1851/41 und 142/150 der Reichsverfassung auf dem Wege der Verhandlung unter den Ländern getroffen werden müssen.
- II. Die Fraktionen der beteiligten Länder werden
  1. für die finanzielle Sicherstellung der erreichten Höhe des Schulwesens.
  2. für eine Neuordnung der Verteilung der Schullasten auf Staat und Gemeinden.
  3. für eine Beteiligung der Anhänger am religiösen Leben ihrer Kinder.
  4. für Unterstützung von Wissenschaft und Forschung und Schöpfung der wirtschaftlichen Lage der geistig arbeitenden Schichten.

Auch der nachstehende Antrag Loos (Darmstadt) u. Gen. fand einstimmige Annahme: Wir beantragen, aus den Fraktionen der süddeutschen Landtage einen Bildungsausschuß zu bilden, der in nächster Zeit zusammentritt, um in Schul- und Bildungsfragen eine gemeinsame Grundlage zu schaffen.

Am 12 Uhr trat eine kurze Mittagspause ein.

In der Nachmittags Sitzung sprach der württembergische Arbeitsminister Dr. Schall über wirtschaftliche Fragen. Nach einer längeren Ansprache, an der sich Reichstagsabgeordneter Hermann von Neustlingen, Abg. Dr. Goebel-Heidelberg, Abg. Spieß-Stuttgart, Abg. Schön-Karlsruhe, Abg. Freudenberger-Weinheim, Abg. Dr. Sammer Schmidt-München, Abg. Dr. Ditz-München und Abg. Hübner-Zweibrücken beteiligten, wurde eine Entschließung im Sinne des Referenten angenommen.

Die Etatsberatung im württembergischen Landtag.

(Von unserem Stuttgarter Korrespondenten.)

Die parteipolitischen Gegensätze führten bei der mehrtägigen Etatsberatung im württembergischen Landtag zu heftigen Zusammenstößen. Die Deutschnationalen auf der äußersten Rechten und die Unabhängigen auf der äußersten Linken markierten die Unversöhnlichen, die Opposition um jeden Preis, und so kam es, daß der Sitzungssaal der württembergischen Landtag in der Beratung mehrmals der Schlußplatz erregter Auseinandersetzungen war, wobei es immer wieder parlamentarisch zunahe kam. Die Beratung, des Ministeriums Budgets ist nicht leicht. Die politischen Gesamtverhältnisse und die Parteigruppierung des Landes, die man im Landtag ein ziemlich getreues Spiegelbild hat, erfordern von den leitenden Staatsmännern Württembergs ein hohes Maß von Takt und Geschick, von Fähigkeit und Talente. Man kann den Männern, die feinerzeit nach den Neuwahlen die Regierung übernehmen, ein Zeugnis nicht verlagern, daß sie unter den schwierigsten Umständen beachtenswerte Erfolge erzielt haben. Die Vorkas, die die Regierung im Parlament hat, ist sehr schmal; eigentliche Regierungsparteien sind nur die Demokraten und die Zentrum, während die Mehrheitsfraktionen in der Fraktion, die vordem in der Regierung vertreten war, jetzt nur noch durch wohlwollende Neutralität den Bestand einer Regierung der mittleren Mitte ermöglicht.

Schon bei der Auseinandersetzung über den Generalfrei von August dieses Jahres, wurde mehr aber bei der allgemeinen Aussprache über den Etat zeigte es sich, daß die Deutschnationalen vor ihrem Mittel zurückzichen, wenn sie nicht von der Regierung Schwierigkeiten machen wollten. Stundenlang stritt man sich im Landtag über Fragen der Auslegung der Geschäftsordnung, weil die Opposition von immer wieder Anträge stellte, die ganz offensichtlich nichts anderes waren als Fallstricke für die Regierung oder die Regierungsparteien. In seinem Parlament der Welt wird es eine Geschäftsordnung geben, die alle Möglichkeiten parlamentarischer Verhandlungen über die Regierung vorläßt, und die Auslegung wird immer ein gewisser Spielraum überlassen werden. Und daß in der Frage der Auslegung der Geschäftsordnung eine gewisse Übereinstimmung der Mehrheit entscheidend ist, ist wohl überall als selbstverständlich anzunehmen. Im württembergischen Landtag sind auf den Bänken der Deutschnationalen mehr als einen Entlassungsantrag, weil die Mehrheit der Deutschnationalen Anträge, die offenbar dem Zweck der Geschäftsordnung zueinander waren, nicht zur Abstimmung zuließ. Schließlich erlebte das Parlament ein eigenartiges Schauspiel, daß die Deutschnationalen wegen angeblicher Verneinung durch die Landtagsmehrheit sich behaupten wollten, an den Staatsgerichtshof des Reiches zu gehen, obgleich diese Instanz für staatsrechtliche Fragen noch gar nicht gebildet ist, und es überaus fragwürdig erscheint, ob an dieser Stelle entscheidend werden kann, wie in strittigen Fragen gewisse Geschäftsordnungsbestimmungen der Parlamente der Gliedstaaten auszuliegen sind.

Die Bogen der Erregung gingen auch sehr hoch, als man im Landtag die Ernennung der Deutschnationalen hauptsächlich gegen den Vorwurf der Vertriebenheit hatten, daß sie ein Doppelspiel treiben. Die deutschnationale Fraktion des Reichstags setzt sich zusammen aus den Vertretern der rechtsstehenden Kreise in den Städten und aus den Vertretern des Agrarierturns, dem Bauernturns. Bei der Korfstellungsverordnung war es gelungen, zwischen Vertretern der Erzeuger und der Verbraucherfreie eine Einigung über den Preis zu erzielen, eine Einigung, die von Bauernhändlerlicher Seite bald sabotiert wurde. Die Deutschnationalen, zu denen die erregten Bauernhändler gehören, wurden daraufhin im Landtag heftige Angriffe gerichtet. Mit einem Wort der Mißbilligung hätten die deutschnationalen Führer den Konflikt beilegen können. Sie nahmen sie die Bauernbundsleiter, die die Verständigung zwischen Erzeugern und Verbrauchern hintertrieben hatten, in Schutz; daß darüber die Stimmung in der Volksvertretung immer erregter wurde ist leicht begreiflich. Es ist ein Sturm, wie man sie in diesem Parlament erlebt hat.

Zum Entwurf des württembergischen Staatshaushaltsplanes wäre noch zu bemerken, daß er — in wofolgendem Gegensatz zur Anlage des Reichs — einen überaus hohen und hohen Eindruck hervorruft. Der einseitige Beschlag stellt sich nur auf 5 Millionen. Nicht die Abhängigkeit der Gliedstaaten und den finanziellen Gesamtverhältnissen des Reichs zu brandite Württemberg wegen seiner Finanzen keine Vorurteile zu haben. Aber es kann natürlich keine wirkliche Vertriebung über aufkommen, daß der Abschluß des Entwurfs solch günstige Biffern aufweist.

Gerichtssaal.

Kassat, 15. Nov. In dem Prozeß wegen Diebstahls von Feuersägen erhielt der Kaufmann Otto Kolb aus Baden 5 Wochen Gefängnis (mit Bewährung) für die Diebstahl von 5 Sägen.

**Hühneraugen**  
Hornhaut, Schwielen, Warzen  
beseitigt schnell, sicher, schmerzlos  
Kukirol 10000fach bewährt  
Preis M. 3.—  
In Apotheken, Drogerien u. dgl.

Carl Roth, Herrenstr. 26 u. Willh. Tscherning, Amalienstr.